

— Wie die Karlsruher Zeitung berichtet, fand eine Frau in Zieroldshofen (unweit Rehl) letzten Winter unter den Kaffeebohnen einen gar sonderbaren Kern, den sie, weil er keine Kaffeebohne war, letztes Frühjahr in ihren Garten legte. Bald ging eine wunderbar schöne Pflanze auf, die gegenwärtig 9 Fuß hoch mit vielen Ästen in ihrer Pracht und Vollendung dasteht. Der Stamm, die Äste, die Blätterstiele sind roth; die Blätter sehr groß, fast dreieckig; der Gipfel allein hat eine 1 Fuß hohe Blüthenpyramide. Der Stamm ist von unten auf über einen starken Mannsdarm dick; die Äste sind dünner und 4—5 Fuß, die Blätterstiele 3—4 Fuß lang. Niemand will diese Pflanze oder Staude jemals gesehen haben oder kennen; man staunt nur über das vielleicht aus Brasilien, Ost- oder Westindien an den Rhein vertriebene Naturkind, welches in diesem heißen Sommer sich in unserem Himmelstreich entwickeln und in seiner Pracht zeigen konnte.

— Die Neue Preuß. Ztg. schreibt: „Der Ocean, das Ungeheuer, hat gestern mit dem Hamburger Routierzug direct aus Havri ein anderes westindisches Ungeheuer an die Firma Vorhardt in der Französischen Straße in Berlin geschickt: eine lebendige Riesenschichtel von mindestens 300 Pfund neuem Füllgewicht. Das Unthier liegt bei Vorhardt im Kasten, schnappt das Publikum an und harit des Tages, an dem es zum Besten aller Zurschafter unter vorüberiger feillicher Ankündigung geschlacht werden soll. Wer einstweilen zoologische Studien machen will, kann nichts Besseres thun, als bei Vorhardt eine Flasche Vellingner trinken und zusehen, wie das mit dem Panzer gleich einem drosselten Fudel hinter den Kellnern herumwackelt. Das Unthier ist länger als 5 Fuß und an 4 Fuß breit, die kolossalen Flossen sind an 2 Fuß lang.“

### Charade.

Die Erste, doppelst du den Laut,  
Hebt sich auf goldenem Gefieder  
Hoch in die Luft empor, und schaut  
Der Sonn' ins' Anlig' süß und hell,  
Und vom Gebirge steigt sie nieder,  
Ein trücker, süßlicher Geißel,  
Und geht dann still und ruhig wieder  
Durch grüne Thäler, Seen und Land;  
Wird eines großen Herrn Begleiter,  
Und geht mit ihm nun weit und weiter  
Hinab zum fernem Meerestrand.  
Und wie die Erste ist nicht minder  
Auch meine Zweite süß und stark,  
Ist der Grenzger tiefer Kinder,  
Der Schweren Arbeit Ueberwinder.  
Von Staat und Herz das Lebensmark,  
Und aus den nun gepaarten Beiden,  
Reinigt du, erstich' ein Schön'ed noch?  
D'nein, ein ganzes Herz von Leiden  
Vringt und sein zentnerschweres Loch:  
Am schwersten Loch, wenn und die Letzte  
Nicht helfend reicht die kräftige Hand,

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Schmidt.

Und wenn und an der Trübsal Rand  
Die eigne bittere Schuld verlegt:  
Dann ist aus der Verzweiflung Noth  
Besteier nur ein sanfter Tod.

### Sinnspruch.

In der Jugend oft sind Träume so wild und entseßlich,  
Doch das Erwachen ist süß, ach! und das Leben ist schön;  
Wird man erst älter, so werden die Träume schmelzender, heiterer,  
Doch das Erwachen ist bang, ach! und das Leben ist trüb.

### Oberbrüden.

## Weinpreiszettel.

Den 17. Oktoberkäufe zu 38 fl., 40 fl., 42 fl., 44 fl., zwei Käufe zu 46 fl. Verkauf geht rasch. Noch feil circa 100 Eimer. Letzte Anzeige.

Schultheißenamt.  
Müller.

### Winnenden. Naturalienpreise vom 13. Okt. 1859.

Fruchtgattungen.	Decht.		Mitt.		Wied.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Schffel Kernen . . .	14	—	13	30	—	—
„ „ Tinkel . . .	6	—	5	24	5	13
„ „ Haber . . .	7	—	5	55	5	24
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Gerste . . .	1	4	1	2	—	—
„ „ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Einlein . . .	—	35	—	—	—	34
„ „ Ackerbohnen . . .	1	56	1	50	—	—
„ „ Weichflorn . . .	1	44	1	36	—	—

### Goldkurs.

Frankfurt, den 15. Okt. 1859.  
 Viskolen . . . 9 fl. 31—32 kr.  
 Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 55—56 kr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 36—37 kr.  
 Randgulden . . . 5 fl. 28—29 kr.  
 20 Frankenstücke . . . 9 fl. 16½—17¼ kr.  
 Engl. Sovereains . . . 11 fl. 34—38 kr.  
 Pr. Rassenstein . . . 1 fl. 45—½ kr.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Einzelnen jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 84. Freitag den 21. Oktober 1859.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

### Errichtung einer Krämerei in Lippoldweiler betreffend.

Der nach Lippoldweiler überfiedelte Handelsmann Kaspar Schauler von Ohningen beabsichtigt in ersterem Orte einen Krahandel zu betreiben, daher unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerial-Verfügung vom 9. September 1854 die Aufforderung erlassen wird, etwaige Einwendungen binnen 15 Tagen dem Oberamt schriftlich anzuzeigen.

Den 15. Oktober 1859.

Königl. Oberamt.  
Akt. Werule, gef. St. B.

Badnang.

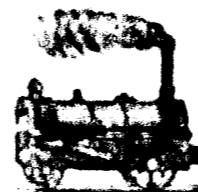
Vermöge oberamtlichen Beschlusses vom Heutigen wurde Johann Georg Hammer von Almersbach in das Meistrecht III. Stufe der Zimmerleutezunft aufgenommen.

Den 15. Oktober 1859.

Königl. Oberamt.  
Akt. Werule, gef. St. B.

Stuttgart.

## Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



Mit höherer Genehmigung werden in dem Baubezirk Hall die nachstehenden Arbeiten des dritten und vierten Arbeitsloos zur Submission ausgeschrieben.

### III. Arbeitsloos,

von der Bahnnummer 21 der 12. Stunde auf der Markung Westernach bis Nr. 4 der 13. Stunde an der Markungsgrenze Kupfer Wittighausen, 11,300 Fuß lang.

### Voranschlag:

- 1) für Erd-Arbeiten inkl. Zubereitung der Baustelle . . . 75,907 fl. — kr.
- 2) Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten an Durchläffen, Dohlen und Viadukten . . . 28,857 fl. 46 kr.
- 3) Straßen- und Wegbauten . . . 4,184 fl. 9 kr.
- 4) Fluß- und Uferbauten . . . 420 fl. — kr.
- 5) Beschotterung . . . 20,707 fl. 12 kr.

zusammen 130,078 fl. 7 kr.

### IV. Arbeitsloos,

von der Bahnnummer 4 der 13. Stunde an der Markungsgrenze Wittighausen bis Nr. 32 der 14. Stunde am Ort Wafershofen, 15,900 Fuß lang.

Der Voranschlag beträgt für:

- 1) Erd-Arbeiten inkl. Zubereitung der Baustelle . . . . . 97,588 fl. — fr.
- 2) Grab-, Maurer- und Steinbauer-Arbeit an Stützmauern, Durchlässen, Töbten und Viadukte . . . . . 34,046 fl. 44 fr.
- 3) Straßen- und Wegbauten . . . . . 5,110 fl. 46 fr.
- 4) Fluß- und Uferbauten . . . . . 1,316 fl. — fr.
- 5) Verschotterung . . . . . 22,085 fl. — fr.

zusammen 160,146 fl. 30 fr.

Die Pläne, Veranschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Hall einge-  
sehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten sind eingeladen, ihre Angebote, welche den Ab-  
streich an den Veranschlagspreisen in Prozenten für jedes Arbeitsloos besonders ausgedrückt,  
enthalten müssen und denen keinerlei sonstige Bedingungen beigelegt sein dürfen, schriftlich  
versiegelt, und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten an der Nordostbahn“

versehen, spätestens bis

Donnerstag den 27. Oktober d. J.,

Mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 15. Oktober 1859.

R. Eisenbahnbaukommission,  
Schwarz.

Murrhardt.

### Fabrikat-Verkauf.

Aus der Versteigerungsliste der Gott-  
fried Schieber'schen Eheleute von Eisenstrut  
wird der diesjährige Ertrag des Gespuns an  
Juner und Früchten, bestehend in:

- circa 170 Simer Finkel,
- 15 „ Kern,
- 15 „ Gerste,
- 115 „ Haber und

circa 200 Zentner Heu und Schind,  
am Mittwoch den 26. Oktober 1859,

Nachmittags 2 Uhr,

zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu die  
Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus ein-  
geladen werden.

Murrhardt, den 18. Oktober 1859.

R. Amtsnotariat.

Häcker.

Weilstein.

### Wein-Versteigerung.

Von der Weingärtnergesellschaft werden  
am nächsten

Samstag den 22. dieß,

Nachmittags 1 Uhr,

ungefähr 15 Simer rother Wein vom heurigen

Herbst zur Versteigerung gebracht. Die Trau-  
ben waren ganz gesund und sind geräthelt  
worden: die Qualität ist ausgezeichnet. Zu  
gleicher Zeit können auch 3 Simer Klevner-  
wein gekauft werden. Liebhaber sind freund-  
lich eingeladen. Zum übrigen Vorrath von  
150 Simer (rothes Gewächs) sind Käufer  
ebenfalls erwünscht. Die Preise sind seit gestern  
etwas gewichen und hielten sich zu 50 fl.  
48 fl. und 45 fl.

Den 18. Oktober 1859.

Stadtschultheiß  
Singer.

Wachnang.

### Die Herstellung von 250 Ruthen Wasserabzugsgräben

im Stadtwald Größe wird am nächsten

Montag den 24. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Abstreich vergeben, wozu man die Liebhaber  
auf das Rathhaus einladet.

Am 20. Oktober 1859.

Stadtpflog.

Dauernberg.

### Schafswaide-Verleihung.

In der Wohnung des  
Gemeindepflegers Gottlieb  
Schlipf dahier wird



Samstag den 22. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

die Wiederverleihung der hiesigen Winter- und  
Sommerschafswaide stattfinden, wozu sich die  
Liebhaber einfinden wollen.


Reichenberg, den 10. Oktober 1859.

Schultheißenamt.

Molt.

### Privat-Anzeigen.

Wachnang. Unterzeichneter hat nächsten

 Sonntag und Feiertag Simon und  
Judah den **Bretzelbacktag**, wo-  
zu er freundlichst einladet.

Galgenmaier, Bäcker.

Wachnang.

**Kalophonium** und **Brauerpech**  
empfiehlt zu billigem Preis

Albert Jenseflamm.

Wachnang.

Ein sehr gutes **Bett** mit **Bettlade**  
ist billig zu vermieten. Von wem? sagt die  
Redaktion dieses Blattes.

Wachnang.

### Acker-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen,  $\frac{1}{2}$  Mrg.  
Acker, am Weiffacher Weg gelegen, dem Ver-  
kauf auszugeben, und kann täglich ein Kauf  
mit ihm abgeschlossen werden.


Christian Bep.

### Dachshunde,

schön und acht, von guter Race, 4 Wochen  
alt, sind feil. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelschönthal.

### Geld-Offert.

 1200 fl. Pfleggeld sind gegen gesetz-  
liche Sicherheit zu 4 Prozent auszu-  
zuleihen bei **Christian Baumann.**

Oberbrüden.

### Honig zu verkaufen.

Zwei Zentner guten Honig hat um billi-  
gen Preis zu verkaufen

Pertsch.

Unterweissach.

Unterzeichneter verkauft am Donnerstag  
den 27. Oktober ungefähr 200 Bund Stroh  
und ladet Liebhaber hiezu ein.

Färber Gittel.

Wachnang. Ginen



### Kastenofen

sammt eisernem Helm hat zu verkaufen, wer,  
sagt die Redaktion.


Wachnang.

Ein freundliches möblirtes Zimmer, heiz-  
bar, hat zu vermieten

Stadtschultheiß Wonn's Witwe.

Wachnang.

### Geld-Anlehen.

 200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetz-  
liche Sicherheit auszuliehen  
Girschwirth Häußermann.

Wachnang. Bei G. L. Kling in Tutt-  
lingen erscheint von dem bekannten Verfasser  
der „Lebenden Bilder aus Amerika“ und den Emi-  
grantengeschichten“ ein neues Werk unter dem  
Titel:

### Die alte Brauerei

oder

### Criminalmysterien von New-York.

Nach dem Leben erzählt

von

Theodor Griesinger.

Das Ganze bildet 3 Bände und erscheint in  
18 wöchentlichen Lieferungen von 4 Boggen N. 5.  
à 12 fr.

Der Unterzeichnete nimmt Bestellungen hierauf  
an und ist bereits der erste Band bei demselben  
zur Einsicht aufgelegt.

Dieser Roman, aus dem wirklichen Leben ge-  
griffen, schildert das ganze Thun und Lassen in

New-York, das Leben und Wirken der höchsten wie der niedrigsten Stände: es sind darin alle Triebfedern in den Handlungen dieses Menschenlaufs an den Tag gelegt: alle Motive in der schrecklichen, moralischen Schamlosigkeit dieses neuen Erdens und Ozeans sind darin offenbar gemacht: die Zeitungen Amerikas, wie Europas, sind voll von der Niedertracht, welche die amerikanischen Zustände in den Rath herabdrückt: die einen Staatsmänner (wie Buchanan selbst) sprechen von der Verderbenheit der jetzigen Amerikaner in politischer, religiöser wie moralischer Beziehung, als einer offenen Calamität: man liest jeden Tag von Verbrechen aller Art, die in den großen Städten unbekannt begangen werden, und Jedermann ist daher auf den Augenblick gekramt, wie eine durch die Schamlosigkeit der Nation heraufschwebende politische Ummwälzung statthaben wird und muß.

In solcher Zeit gerade ist gewiß ein Werk von höchstem Interesse, das den Schleier löst, welcher bisher die neue Welt einhüllte und in einem rotenfarbenen Lichte erscheinen ließ. Die Personen, die in dem Roman auftreten, sind alle aus dem Leben, aus der Wirklichkeit gegriffen und wer die New-Yorker Zeitungen seit den letzten 10 Jahren mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird sie sogar fast mit Namen nennen können. Die Scene ist ebenfalls durchaus wahrheitsgetreu und das Tugendhafte und Schöne, welches mit dem Häßlichen und Verbrechenlichen abwechselt, nicht minder der Wirklichkeit entnommen, als jedes Häßliche und Verbrechenliche selbst. Mit einem Wort, es sind wahre Zustände, die geschildert werden, keine eingebildete, lebende Menschen und keine fingirte, wirkliche Thatfachen und keine Ideale oder gar Sentimentalitäten. Es ist ein Stück amerikanisches Leben im vollen Sinne des Wortes und der Leser wird daher der Erzählung mit einer Spannung folgen, wie selten einem andern Romane.

J. Heinrich.

Dresselhof.  
**Geld-Offert.**

Unterzeichneter hat 200 fl. Pfleggeld gegen gegenseitige Sicherheit zu 4 1/2 Prozentogleich anzusehen.

Carllob Paier.

**Garibaldi und Margarethe.**

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage erschien an dem Eckpfeiler ein Mann, der ein Pferd am Zügel führte, und Margarethe wollte von ihrem Vater Abschied nehmen, um dem Manne zu folgen.

Bei diesem Anblicke erwachte der Schmerz des Grafen mit erneueter Gewalt, und wie außer sich warf er sich zu den Füßen seiner Tochter auf die Kniee.

„Weißt du mich, Margarethe, meine geliebte Tochter?“ rief er in wildem Schmerze. „Wann überest du mich von ebendem, das ich so sehr liebe, und das auch deinen Vater so sehr lieb hatte, willst du mich denn wirklich verlassen? Ach, was muß ich denn thun, was muß ich sagen, welche Bitte muß ich anwenden, um Dich bei mir zurückzubalten? Hast Du denn kein Herz mehr für Deinen Vater, keine Seele, keine Liebe, kein Mitleid, kurz, nicht das geringste Gefühl?“

Er hielt inne und blickte sie an, als wollte er aus ihren Mienen Hoffnungen schöpfen. Sie aber stand mit niedergeschlagenen Augen vor ihm und sagte kein Wort, obgleich ihr Busen vor innerer Aufregung heftig wogte.

„Siehst Du denn nicht“, nahm er nach einer Pause wieder das Wort, „daß es mein Tod sein würde? Fühlst Du denn nicht, daß Du mich tödtet haben würdest und er auch?“

Noch immer stand Margarethe stumm und bewegungslos vor ihm da.

„O mein Gott,“ rief der Graf verweissungsvoll, „was liegt denn in diesem Menschen, daß er mir so mein Kind durch ein einziges Wort zu entführen vermag. Ist er ein Mensch oder ein Teufel? Was habe ich ihm gethan? Habe ich ihn zu sehr gemißhandelt, so will ich mich auf meinen Knien zu ihm schreyen und sein Mitleid ersuchen. Bedauert er dann noch der Rache, so senke er mein Blut, wenn er will; aber er raube mir nicht meine Tochter! Ach! Du böses Kind! So war er denn eine Schlange, die ich an meinem Busen erwärmte, und die mich in das Herz biß! Ha, Huch, Huch, der tacker Kluch über ihn! Du senkst die Augen, um mich nicht zu sehen; Du wendest den Kopf ab, um mich nicht zu hören, Du verschließt Dein Herz, um nicht zu fühlen, daß das wenige Klutet und zerreißt! Gnade! Gnade! Es ist ja nicht möglich, daß Du so von mir gehst! Ach! weshalb habe ich nicht öfter Deine Haare geküßt, als Du mir noch angehörtest. Jetzt verschwindet mit Dir mein ganzes Glück; lehre deshalb zurück, daß ich wenigstens Dich wiedersehe und wäre es auch nur ein einziges Mal! Kehre zurück zu mir, und wenn ich Dich verdammt habe, so spreche ich Dich jetzt frei, wenn ich Dir stuhle, so sage ich Dich frei!“

Nicht ungerührt hatte Margarethe die flehenden Bitten ihres Vaters vernommen, aber sie hatte vergebens nach Worten der Erwidderung getrunnen.

„O mein theurer, geliebter Vater,“ rief sie jetzt, bleich wie eine Wachsstatue, „weßhalb kann ich mir nicht das Herz aus der Brust reißen, damit es mir möglich sey, bei Dir zu bleiben! Weßhalb muß ich so undankbar gegen all Deine Liebe erscheinen! Aber mein Herz hat er ganz in seinem Besitz, in ihm liegt mein Geschick, und es muß sich erfüllen. Lebe daher wohl, mein theurer Vater, denn jetzt muß ich Dich verlassen; aber ich kehre zu Dir zurück, und bald siehst Du mich wieder!“

Der Mann, der das Pferd am Zügel hielt, senkte, als Margarethe zu ihm trat, ein Kniee zur Erde und bot der jungen Frau seine Hand als Stützpunkt, eine Hülftigung, wie sie nur die höchsten Damen der Ritterzeiten zu empfangen pflegten.

Auf ähnliche Weise lebte Margarethe von Zeit zu Zeit in das Vaterland zurück; doch immer verließ sie es bald wieder eben so, wie wir es verlassen, gelübt von dem Manne, der gegen sie eine Überdichtung zeigte, wie nur ein Staatsminister einer Königin sie seiner Obedientia bewahren konnte.

Seit der Umästerung des Schlosses Ramöberg wurde Garibaldi, der gegen die Oesterreicher in Berg und Wald den rastlosesten und edelsten Krieg führte, gehet wie ein wildes Thier. Als aber eine Abtheilung Kreten mit ihrem Feden die Kühnheit bracht hatte, sich ihm allzuwahr zu wagen, wurde unverzüglich ein Preis auf seinen Kopf gesetzt.

Die Folge davon war, daß man ihm einigzeit so heimlich in Ruhe ließ, denn es schien, als hätte sich Niemand persönlich bemüht, sich seiner zu bemächtigen, um den ausgesetzten Preis zu verdienen.

Er stand jetzt an der Spitze einer größeren Anzahl Italienerer Partisanen, die regelmäßig organisiert waren und den Guerillakrieg mit ziemlicher Muterlichkeit führten. Den Kreten, besonders denen, die es mit den Oesterreichern hielten, legten sie Kontribution auf, dagegen beschützten sie die Bauern und Pächter gegen jede Art der Tyranney und Plünderung.

Garibaldi wurde daher auch in allen Bauernhäusern, auf allen Nachhöfen, deren Bewohner für ihn vortheilhafte Verbündete waren, mit wahrer Gastfreundschaft aufgenommen, und dadurch oft vor einem Ueberfalle geschützt.

So liete er, verfolgend und verfolgt, in den Bergen umher, beständig seine Aufenthaltsorte und seine Zufluchtsstätten wechselnd; läßt aber zeigte er sich überall, wohin ihn seiner Meinung nach irgend eine Pflichterfüllung rief.

Er war von unglaublicher Verwegenheit und bewundernswürdiger Gewandtheit, konnte alle Wege und Stege in dem Gebirge, und überfiel oft unversehens eben die Truppen, die gegen ihn ausgesandt waren. Deshalb wagten sie sich auch bei seiner Verfolgung nicht leicht tiefer in das Land hinein.

Seine außerordentliche Körperkraft, seine an das Wunderbare grenzende Geschicklichkeit in allen körperlichen Übungen, die List und Verschlagenheit, mit denen er seine Feinde zu täuschen und ihnen zu entgehen wußte, machten ihn zum Gegenstande des Aberglaubens und tausend unglaublicher Abenteuer.

Die Einen waren der festen Ueberzeugung, er sey unvorwundbar; die Anderen schrieben ihm die Macht zu, sich an mehreren verschiedenen Orten zugleich zu befinden.

Ein Name allein schon löste den österreichischen Soldaten einen gewaltigen Schreck ein, den Italienern aber eine unbegrenzte Bewunderung. Das

Landvolf besonders betrachtete ihn als ein geheimnißvolles, übernatürliches Wesen, das bald gut, bald aber auch böhsch sey, immer aber unbegreiflich und unerreichtbar.

Während er so durch seine Thaten und seinen glühenden Patriotismus sich weit umher einen Ruf erworben hatte, der ihm in gewisser Beziehung als schützender Mantel diente, machte seine Margarethe, welche ihm mit aufopfernder Liebe, jede weibliche Kunst und Schwärze überwindend, aus seinen meilen Jügen begleitete, ihn zum glücklichsten Vater, wie er je der glücklichste Vater war. Denn trotz aller äußeren Stürme des Lebens, trotz seiner oft blutigen Unternehmungen und Abenteuer, war seine Liebe zu seiner jungen, reizenden Frau von Tag zu Tage nur gewachsen.

Bei dem unruhigen Leben, das er führte, vollständig von tausendfältigen Gefahren bedroht, hatte er nur einen Kummer: das waren die Entschörungen und Mühseligkeiten, denen er, seiner hochentwickelten Sorgfalt ungeachtet, Margarethe ausgesetzt sehen mußte, indem er ihren demüthigen Bitten nachgegeben, sein Abenteuerleben theilen zu dürften.

In den wenigen Stunden der Ruhe und des Stillstehens, die ihnen vergönnt waren, umgab er sie mit der zärtlichsten Liebe und Aufmerksamkeit, und wenn bei seiner unbelohnten Granta seine Jugend vor der Zeit gekümmert war, so führte Margarethe ihm die Gesichte derselben zurück und die Liebe zu ihr machte ihn zum Dichter. Ihre zu Ehren verfaßte er viele Gedichte, von denen sich mehrere erhalten haben. Verrathen sie auch eben kein hohes poetisches Talent, so geben doch viele derselben Zeugniß für eine Tiefe, Jungheit und Zartheit des Gemüths, welche man bei einem Partisanen, wie Garibaldi, wahrlich nicht für möglich halten sollte.

Was aber der Raub groß, und die Umgebung bewundernswürdig, mit der Margarethe, das jarte, verwöhnte Grafenkind, ein solches Leben zu ertragen vermochte, so zeigte sich doch ihre Körperkraft den Angriffen nicht gewachsen, welche ihre Aufregung auf ihr heftiges Temperament und ihren geschwächten Geist ausübte, und sie starb an einer Brustkrankheit langsam dahin.

Während der wenigen Tage, die sie noch immer mit längem Unterbrechungen bei ihrem Vater zu brachte, sah sie sich endlich gezwungen, das Bett zu hüten, und als der Mann mit dem Handpferde wie gewöhnlich kam, um sie abzuholen, mußte er ohne sie das Schloß verlassen. Vergebens hatte sie alle ihre Körperkraft aufgeboten, um ihm zu folgen. Sie vermochte es nicht und war kraftlos auf ihr Lager zurückgesunken.

Wenige Tage darauf entfiel ihre schöne, kräftige Seele dem nicht minder schonen, aber schwachen Körper, und verzweiflungsvoll stand der Graf Ramöberg an dem Sterbebette der geliebten Tochter.

Der Stumm hatte eine liebliche Blume vor der Zeit geliebt. (Schluß folgt.)

### Der Jäger in der Wildniß von Südamerika.

(Von Armond.)

Der Morgen.

Noch ruht die Nacht mit schwer behafteten Flügeln  
Im tiefen Thal und auf der Berge Höh',  
Und Millionen Sternenswelten spiegeln  
Sich in dem selbumbürmten stillen See;

Der Uwald strecket geisterhaft die Glieder  
Verschwommen farblos in dem Himmel auf,  
Die Riesenkanten steigen auf und nieder  
In tausendfach verschlung'nem, wirrem Lauf.

Da bricht im Osten an des Himmels Rande  
Der rosige Tag hervor in stolzer Pracht,  
Und vor ihm schiebt im bleichenden Gewande,  
Mit ihren Schauern jetzt verflucht, die Nacht.

Das wilde Raubthier mit noch blut'ger Tauge  
Zieht nach verborg'ner Schluchten Dunkelheit,  
Der Bär, der Jaguar, die Tigerfuge,  
Sie stehen vor des Tages Helligkeit.

Und rings umher erwacht heit'res Leben,  
Und Alles grüßet froh das neue Licht;  
Hier darf es keine Angst und Sorgen geben —  
Die Thiere kennt man in der Wildniß nicht!

Jedweder junger Tag bringt and're Freuden,  
Stets schmücket die Natur zum Neuen sich,  
Und hörst Du dort auch keine Glocken läuten,  
An ihrem Altar sie erwartet Dich!

Mit gold- und purpurglänzendem Gefieder  
Zieh'n Papageien, ziehn Kolibri  
Bunt durch die Luft, es singen Morgenlieder  
Die Vögel in dem Hain und der Prairie.

Und tausendfarb'gen Glanz die Blumen sprühen  
Hin durch des Waldes lastig grünes Kleid,  
Buntfarblend rings umher die Blumen glühen,  
Zum Preis und Lob von Gottes Herrlichkeit.

Und nieder senket in des Morgens Golde  
Der Wildniß Jäger, sendet sein Gebet  
Zu seinem Schöpfer, dem so oft er zollte  
Dank für die Gnade, die er neu erschlet.

Dem auf des edlen Rosses leichtem Hüften  
Riegt er dahin in lustig wilder Jagd,  
Sein einsam Daseyn kann nur sie versüßen,  
Die Büsche gibt ihm unumschränkte Nacht.

Er folgt dem Büffel donnernd im Karriere,  
Wenn in gedrängten Reih'n er vor ihm schiebt,  
Er jagt den Hirsch, der Antilopen Heere,  
Dem Bären nach er zu der Höhle zieht.

Den Jaguar trifft er im wilden Kampfe,  
Das Königsthier, das nie den Feind gescheut,  
Er streckt ihn hin im grauen Pulverdampfe  
Und nimmt ihm ab sein goldgestrektes Kleid.

Der wilden Pferde aufgeschreckte Schaaren  
Vor ihrem lahmen Kameraden schieb'n,  
Mit ihrer Wähne fliegend lock'gen Haaren,  
Mit ihren rothen Köpfen Feuerprüb'n.

Kort wegt die Jagd in frühem Morgenlüften,  
Bis sie der Sonne Gluth zu Ende dringt,  
Der Jäger, süß umweht von Blüthendüften,  
Am süßlen Quell im Schatten niedersinkt.

Der Mittag.

Verlangende, erkühdend heiße Gluthen  
Wicht legt die Sonne auf des Südens Welt,  
Und ihre Strahlen vom Zenithe fluthen,  
Ihr Schein vom See, vom Feld zurück geprellt.

Die Hitze jähret auf den weiten Fluten,  
Das Aug' geklendet, merket ihren Glanz,  
Gedehnte Pflanzen zeichnen ihre Spuren,  
Es neiget sich der Blumen bunter Kranz.

An dem Granitfels lechzet die Mimose,  
Die Palme bebt an der steinig'n Höh',  
Es senkt das Blatt die rothe Apentose,  
Die Jucca, Cactus und die Aloe.

Und, was da lebet, flieht der Sonne Blige,  
Es sucht Rettung unter Fels und Baum,  
Und weit und breit, in des Mittages Hitze,  
Herrscht Todtenwille im durchglüh'ten Raum.

Im dichten Laube, ath'mlos und bange,  
Lie Antilop' ein Zauberbann umlänzt,  
Sie blüht ängstlich nach der Riesentlangze,  
Die unbeweglich in dem Baume hängt.

Der Alligator liegt mit offnem Rachen  
Am schlamm'gen Ufer leuwend hingestreckt,  
Es haben sich im Schill der heißen Lachen  
Die weißen Reihher vor der Sonn' versteckt.

Der stolze Adler nur scheut nicht den Gegner,  
Der seine Blige auf ihn niedersinkt,  
Den süßen Flug, weit freisend, ein Verweg'ner,  
Aus diesem Gluthentraum er aufwärts lenkt.

Von blühenden Magnolien überschattet,  
Am ewig grünen rauschschlungnen Zelt,  
Der Jäger liegt mit Ross und Hund ermattet,  
Kein Sonnenstrahl durch's dichte Laubdach fällt.

Reich ist sein Mahl, die Jagd hat es gewürzet,  
Den perlienden Champaagner gibt der Quell,  
Die Whantaste die Weile ihm verkürzet,  
Zum Divan wird des Jaguars buntes Fell.

Die tausend Leiden, die ihn hergetrieben  
In diese Wildniß, hat verwißt die Zeit,  
Doch glühend ist Erinnerung erblieben  
An Freund' und Freuden der Vergangeneit.

Er denkt an sie, läßt ruh'n die müden Glieder,  
Bis niedersinkt der Sonne Gluthenmacht,  
Dann wirft er auf den flücht'gen Hengst sich wieder  
Und stürmet fort in unbegrenzter Jagd.

(Schluß folgt.)

### Tages-Ereignisse.

— Ludwigsburg, 16. Okt. Meinen Mit-  
tag rückte nach einer Abwesenheit von 23 Wochen  
das Bataillon der leichten Infanterie von Osmund  
wieder hier ein.

— Vom Schwarzwalde, 18. Okt. Der  
nambast verzögerte Postenlauf ist seit ungefähr 10  
Tagen der handgreifliche Beweis dafür, wie sich  
der Strom der Weinläufer ununterbrochen dem  
Inlande zuwendet und großentheils die Summen  
schleht, welche namentlich seit dem letzten Jahres-  
flure dem Schwarzwalde durch seinen Holzsch-  
tum aus den Abhängenden zufließen sind. Von  
zwei Zehnen sind heute wieder, daß gar viele  
Bauern von und aus in den Wein fahren, während  
Anfang der 50er Jahre nur die Wirtel und rei-  
ten Privatleute fast ausschließlich die Käufer blieben.  
Aber Geld geht aber auch wieder in die benachbar-  
ten badischen Gebiete, wo der 50er gar häufig über  
den 50er gestellt wird. Einen sehr emfindlichen  
Einfluß auf die Preise der reichen Weine äußert  
hier das lachbare Hagelwetter, das heute die Um-  
gebung von Offenburg in weitem Umkreise, und da-  
raus auch die so berühmten Keller Rebberge, be-  
traffen hat. Dort ist der Herbsttag gleich Null;  
dabei der reiche Wein in den anliegenden Gegenden  
den enorm theuer, und wird die Dorn (1/2 württemb.  
Gemein) mit 45-55 fl bezahlt. (S. M.)

— Wien, 15. Okt. Die, welche namentlich  
gegen die Lombarden im Grenzland geworden ist  
wird bedeutend befestigt und erhält starke Bewachun-  
gen. Der Bau der neuen Festung bei der Hauptstadt  
steht oberhalb der alten Festung nach vorwärts. Aus-  
sehen Bären und Popen, so wie an der Wiener  
Klaufe werden starke Bewachungen errichtet. Ob-  
er so werden an dem westlichen Ufer des Glacisfelds  
Befestigungen aufgeführt. Die Grenze wird hier  
zwischen Salz und Marone gezogen werden, so  
daß ersterer Ort in Piemont gehören würde. Zahl-  
reiche Truppenmassen werden in Tirol überwintert.  
Um den Gemeinden die Last der Garnisonierung  
weniger sichtbar zu machen, werden in den meisten  
Städten, wie Popen, Wirtel u. dergleichen Baracken  
gebaut, in denen die Truppen überwintern sollen.  
Zunächst, welches lange Zeit das erste Wirtel  
hätte, erhält nun das Infanterieregiment Herzogin  
Gemein als solches.

— Von der italienischen Grenze, 12.  
Okt. Wir haben Nachrichten aus Turin, welche  
für die bewährte Gehaltung der italienischen  
Angelegenheiten von großer Wichtigkeit werden können.  
Es wird nämlich in den letzten diplomatischen  
Verhandlungen allgemein verwickelt, daß Napoleon von dem  
französischen Kabinett eine sehr bedeutende Summe  
für die Kosten des italienischen Krieges veranlagt habe.  
Da die piemontese Regierung, welche ohnehin  
von französischer Wirtel Wirtel genug gegen Frankreich  
hat, sich fortwährend in den größten Geld-  
verlegenheiten befindet, in seinem Fall aber im  
Standen sein wird, die franz. Forderungen zu be-  
friedigen, so herrscht vielfach die Ansicht, daß es

von L. Napoleon eigentlich auf die Abtretung von  
Savoyen abgesehen ist. Graf Carour soll in  
dieser Beziehung sehr weitgehende Verbindlichkeiten  
gegen den Kaiser eingegangen haben. Ja man  
hält es selbst nicht für ganz unwahrscheinlich, daß  
dieser seine Hand auch nach Rußland ausstrecken  
werde. König Viktor Emanuel, dessen unerwartete  
Ländergier sich wiederholt geäußert ist, wird sich  
freilich dagegen sträuben, allein es wird ihm we-  
nig helfen. Napoleon ist seiner Sache insofern  
gewiß, als er die Lombarden noch nicht förmlich  
abgetreten hat, und seine Truppen noch im Lande  
stehen.

— Turin, 12. Okt. Die Subscription für  
eine Million Gewehre, die Garibaldi angedacht,  
schreit in schwindelhaftem Gang zu kommen; ein  
Londoner Bankier hat dem süßen General-Lieute-  
nant mehrere Millionen als Anleihen zur Verfügung  
gestellt; eine der Mailänder Neben hat demselben  
100,000 Rr. als nicht wieder heimzukehrendes  
Vertrag zur Subscription überlassen. Auch die Da-  
men Mailands haben eine Liste eröffnet, an deren  
Spitze sich die Frau Montegazza mit 1000 Rr. ein-  
trief. Auf den letzten Ruf Garibaldi's hin  
haben sich nun auch die Freiwilligen eingestellt.  
Von Gemona aus gingen letzten Sonntag allein  
über 600 über den Po; so bezeichnend walt der  
Ruf des strengen Quarantänabtriebs.

— Pörschburg, 11. Okt. Seit vorigen  
Sonntag ist Schamyl hier. Während seiner An-  
kunft, deren Stunde nicht genau vorher bekannt  
war, nämlich unbemerkt vorüberging, erricht seine  
Anwesenheit die größte Aufmerksamkeit und befeh-  
let ihn auf allen seinen Wegen mit einer großen  
Menge Kavallerie, welche dem berühmten Imam  
vom Kaukasus, wie das Journal ihn nennt, so-  
fern will. Schamyl scheint mit dieser Kavallerie nicht  
unzufrieden zu sein und läßt sich viel sehen. Ka-  
dem er im Hotel Schwandl abgestiegen, habe er  
noch an demselben Tage in offener Kutsche durch  
die vornehmsten und lebhaftesten Straßen der Stadt  
wollen er zunächst dem General zu Paris des Kaiser.  
Generalstabs und dem Generalgouverneur seinen  
Dienst abgibt. Gestern sah er sich u. A. die  
Minister an und Alondo leubte er die italienische  
Truppen heute soll er dem Kaiser im großen Thea-  
ter bewachen wollen. Schamyl ist, wie die Nordd.  
Presse berichtet, von allem, was er in Rußland  
gesehen und gehört, entsetzt. Wenn er Rußland  
haben könnte und was es jetzt über, früher gesehen  
hätte, würde ich mich längst unterwerfen haben,  
so soll er sich dem genannten Kaiser zufolge geäußert  
haben. Als man ihn fragte, was ihm in Rußland  
am meisten gefallen habe, sagte er: „Der gnädige  
Gouverneur vom Kaiser.“ Kurz, Schamyl war voll  
des unangenehmen Verwunders über Rußland und  
sah es jetzt ganz anders, d. h. viel besser, als er  
glaubt.

— Von der Ukraine, 17. Okt. In dem  
Südlichen Russland wurde gestern das durch Ver-  
träge der Turmer errichtete Denkmal des deut-  
schen Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn enthüllt.

Der Berliner „Publist“ erzählt: „Wie sind Sie mit dem Angeklagten verwandt?“ fragte hier kürzlich der Vertheidiger in einer mündlichen Verhandlung einen Zeugen von nicht ungewöhnlichem Aussehen. — „Verwandt? verwandt wohl so eigentlich nicht,“ war die Antwort, welcher sich noch folgender Art Verhörer Oramathias anließ: „Aber er hat mit lange gegenüber gewohnt. Ja, gegenüber gewohnt hat er mir, aber verwandt werde ich wohl nicht sein. Ne, verwandt bin ich wohl nicht. Ich glaube nicht. Nein, verwandt bin ich nicht.“

Auflösung der Eheleute in Nr. 83:  
A. m. u. h.

**Beilstein.**  
Die auf nächsten Samstag im heutigen Murrthalboten ausgeschriebene **Wein-Versteigerung** des Weingärtnervereins unterbleibt.  
Stadtschultheiß  
Singer.

**Badnang. Neues**  
**Ludwigsburger Bier**  
ist bei mir eingetroffen, und schenke ich solches von heute an aus.  
**Albert Horn,**  
Schwanengasse.

**Badnang.**  
Für gegenwärtige Verbrauchszeit empfehlen wir besten  
**Weinbrautwein,**  
sowie aus **Kartoffeln, Frucht, Zwetschgen** und **Heidelbeeren** zu billigen Preisen.  
Weidmann und Welz,  
Dampfbrennereibesitzer.

**Badnang.**  
Anmeldungen auf Abnahme von **Schlempe** zu Viehfutter werden noch weitere angenommen in der Dampfbrennerei von  
Weidmann und Welz.

**Badnang.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
Einen wohlerzogenen Jungen nimmt in die Lehre  
**Bäder Schmückle.**

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Helrich.

**Badnang.**  
80 bis 100 Bund **Dinkelstroh** hat zu verkaufen  
Wib. Ringer, Rothgerber.  
Den 20. Oktober 1859.

**Badnang. Naturalienpreise vom 19. Okt. 1859.**

Fruchtgattungen.	Döckst.		Wint.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	48	5	35	5	15
„ Roggen . . .	—	—	10	40	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ginoren . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	6	9	5	—
1 Eimel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 15. Okt. 1859.**

Fruchtgattungen.	Döckst.		Wint.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimel Kernen . . .	1	45	1	38	1	27
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	9	1	4	—	54
„ Gemischt . . .	1	10	1	6	1	4
„ Gerste . . .	—	—	1	10	—	—
„ Haber . . .	—	51	—	48	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Okt. 1859.**

Fruchtgattungen.	Döckst.		Wint.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	31	—	—	12	12
„ Dinkel . . .	5	52	—	—	3	30
„ Weizen . . .	14	4	—	—	13	—
„ Korn . . .	—	—	8	30	—	—
„ Gerste . . .	9	48	—	—	8	30
„ Gemischt . . .	—	—	9	18	—	—
„ Haber . . .	6	—	—	—	4	54

**Goldfurt.**  
Frankfurt, den 19. Okt. 1859.  
Rübeln . . . 9 fl. 31—32 kr.  
Pr. Friedrichs'or . . . 9 fl. 55—56 kr.  
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 36—37 kr.  
Randulaten . . . 5 fl. 27½—28½ kr.  
20 Frankenstücke . . . 9 fl. 16—17 kr.  
Engl. Sovereains . . . 11 fl. 34—38 kr.  
Pr. Kassenschein . . . 1 fl. 45—½ kr.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Ercheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Näheres jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 83. **Dienstag den 23. Oktober 1859.**

**Amtliche Bekanntmachungen.**  
Stuttgart.

## Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.

Mit höherer Genehmigung werden in dem Paubezirk Hall die nachstehenden Arbeiten des dritten und vierten Arbeitsloos zur Submission ausgeschrieben.  
III. Arbeitsloos,  
von der Bahnnummer 21 der 12. Stunde auf der Markung Westernach bis Nr. 4 der 13. Stunde an der Markungsgrenze Kupfer Wittigshausen, 11,300 Fuß lang.

- Voranschlag:**
- 1) für Erd-Arbeiten inkl. Zubereitung der Baustelle . . . 75,907 fl. — kr.
  - 2) Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten an Durchlässen, Dohlen und Viadukten . . . 28,857 fl. 46 kr.
  - 3) Straßen- und Wegbauten . . . 4,184 fl. 9 kr.
  - 4) Fluß- und Uferbauten . . . 420 fl. — kr.
  - 5) Beschotterung . . . 20,707 fl. 12 kr.
- zusammen 130,076 fl. 7 kr.

IV. Arbeitsloos,  
von der Bahnnummer 4 der 13. Stunde an der Markungsgrenze Wittigshausen bis Nr. 32 der 14. Stunde am Ort Wackerhöfen, 15,900 Fuß lang.

- Der Voranschlag beträgt für:
- 1) Erd-Arbeiten inkl. Zubereitung der Baustelle . . . 97,588 fl. — kr.
  - 2) Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeit an Stützmauern, Durchlässen, Dohlen und Viadukte . . . 34,046 fl. 44 kr.
  - 3) Straßen- und Wegbauten . . . 5,110 fl. 46 kr.
  - 4) Fluß- und Uferbauten . . . 1,316 fl. — kr.
  - 5) Beschotterung . . . 22,085 fl. — kr.
- zusammen 160,146 fl. 30 kr.

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Hall eingesehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten sind eingeladen, ihre Angebote, welche den Abreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten für jedes Arbeitsloos besonders ausgedrückt, enthalten müssen und denen keinerlei sonstige Bedingungen beigelegt sein dürfen, schriftlich, versiegelt, und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten an der Nordostbahn“

versenden, spätestens bis  
Donnerstag den 27. Oktober d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
Den 15. Oktober 1859.  
K. Eisenbahnbaukommission.  
Schwarz.